

A. ~~47~~ 704

33.

oo ve

D



Goe 1640

Q51,

Diese dramatische Kleinigkeit hat ihren Ursprung einer Anekdote zu verdanken, welche im 9ten Bande der Annalen des Herrn von Archenholz S. 425. enthalten ist.

Personen:

Squire Thomas Fullarton, ein Lands
edelmann.

Angelique, seine Gattin.

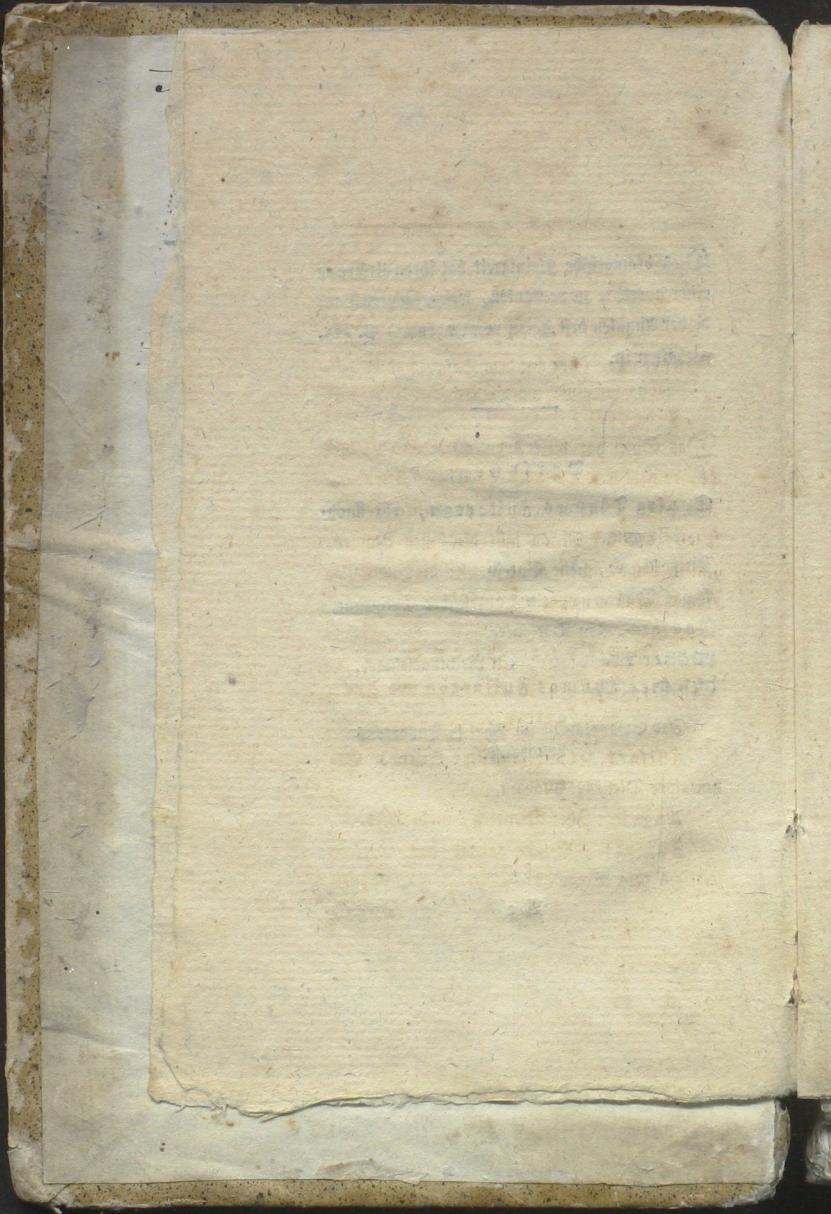
Graf Valcour, ein französischer Emigrant.

Nonfard, sein Bedienter.

Meister Warbifax, ein Rechtsgelehrter.

Ein Stallknecht.

Der Schauplatz ist im Saal in Fullartons
Landhause.



Erste Scene.

Angelique. (sitzt auf dem Sofa, und beschäftigt sich mit einem sogenannten Eremiten- oder Brillenspiel.)

Das Spiel hat viele Ähnlichkeit von der Liebe, es gefällt nur so lange es neu ist. Die Hand setzt jeden Stift mechanisch an seinen rechten Platz, und der Mund lässt die süßen Namen, „mein Engel, mein Kind,“ weil die Zunge sich einmal daran gewöhnt hat.

Zweite Scene.

Squire Thomas Fullarton und Angelique.

Fullart. (mit bewöltester Stirne) Gehorsamer Diener, Madam.

Angel. Ihre Dienerin, mein Herr.

Fullart. Schon wieder das Brillenspiel auf dem Schooße?

A 3

Angel.

Angel. Schon wieder Grillen im Kopfe?

Fullart. Die Post ist gekommen.

Angel. Auch die Zeitungen?

Fullart. Nicht die besten.

Angel. Siegen die verdamnten Repu-
blikaner noch immer?

Fullart. Ich rede von Zeitungen, die
uns selbst betreffen.

Angel. Zählt man uns auch noch unter
die Lebendigen?

Fullart. Seltsame Nachrichten —

Angel. Aus Holland?

Fullart. Aus London.

Angel. Was kümmert mich London?

Fullart. Sie lieben die Monarchie, Ma-
dam?

Angel. Allerdings.

Fullart. Und sind doch ein Rebel in
ihrem eigenen Hause.

Angel. Wenn das wahr wäre, so wür-
de es höchstens beweisen, daß mein Herr Ge-
mahl kein Monarch ist.

Fullart.

Fulkart. Desto schlimmer.

Angel. Desto besser! In der Ehe ist die englische Verfassung die vorzüglichste: die Frau das Parlament, und der Mann die executive Gewalt.

Fulkart. Dann sollte das Parlament die Finanzen besser verwalten.

Angel. Was wollen Sie damit sagen?

Fulkart. Sie kennen das Testament meines Vaters?

Angel. O ja. (Sie gähnt)

Fulkart. Er hinterließ mir 20000 Pfund.

Angel. Daran that er sehr wohl.

Fulkart. Doch unter der ausdrücklichen Bedingung: nie eine Wittwe zu heyrathen, und nie ein Reitpferd zu halten.

Angel. Abgeschmackte Stille!

Fulkart. Wer weiß. Er kannte den Nationalunfug und meinen Hang zum Wettrennen. Schöne Reitpferde haben schon manchen reichen Lord zum Fußgänger gemacht.

Angel. Aber die Wittwen, mein Herr?
verleiten die auch zu Wettrennen?

Fullart. Nun, was die Wittwen be-
trifft, da mochte er wohl selbst traurige Erfah-
rungen gesammelt haben.

Angel. (spöttlich) Keine Schmeicheley
für Ihre Frau Mutter.

Fullart. Lassen wir die Todten ruhen.
Kurz, mein Vater setzte unwiderstlich fest,
daß, im Fall ich eine dieser Bedingungen über-
treten würde, die ganze Erbschaft meinem Bet-
ter zufallen solle.

Angel. Sie haben mir das schon hundert-
mal erzählt.

Fullart. Ihr Gedächtniß ist so kurz,
daß ich mir die Freyheit nehmen muß, es Ihnen
noch hundertmal zu wiederholen.

Angel. (ungebuldig) Wissen Sie auch,
wie das langweiligste Geschöpf auf Erden heißt?

Fullart. Nun?

Angel.

Angel. Es heißt Engländer.

Fullart. So? — da sie in der Zoologie so gut bewandert sind, so werden Sie auch wohl das leichtsinnigste und undankbarste Geschöpf kennen? es heißt Französin.

Angel. (steht auf) Machen Sie Ihrem Spleen Lust, mein Herr; ich gehe.

Fullart. Sie sollen bleiben, Madam, und einen Blick hinter sich werfen auf den unseligen Tag, als ich Sie in Flandern in einer elenden Bauernhütte fand, dem drückendsten Mangel Preis gegeben, weil Sie nichts gerettet hatten, als den leeren Titel einer Gräfin.

Angel. Was schrieb Franz der Erste nach der Schlacht bey Pavia an seine Mutter? „Wir haben Alles verloren, nur die Ehre nicht.“

Fullart. Ihre traurige Lage machte einen stärkern Eindruck auf mich als Ihre Schönheit —

Angel. Also bin ich doch wirklich schön?

A 5

Fullart.

Fullart. Leider! die Männer bleiben, in Rücksicht der Weiber, immer Fremdlinge auf einer wüster Insel, die von jeder lieblich winkenden Frucht naschen, und hinter drein schmerzlos sich dafür büßen.

Angel. Das war einmal ein ächtes Ehestandskompliment. Wirklich, mein Herr, Sie sollten sich ein Patent über diese Kunst auswürfen.

Fullart. Ich scherze nicht, wenn ich jener Zeiten gedenke. Mein Mitleid verwandelte sich nach und nach in Liebe —

Angel. Ein Triumph meiner Reize.

Fullart. Ich bot Ihnen meine Hand an —

Angel. Die Noth zwang mich sie anzunehmen.

Fullart. Die Noth? vortrefflich! — Nun wohl, auch dieß Bekenntniß soll zu Ihrer Beschämung dienen. — Sie waren Wittwe;
Ihr

Ihr Gemüth war auf dem Felde der Ehre den Tod fürs Vaterland gestorben, wie Sie es zu nennen befehlen. Ich machte Sie mit dem sonderbaren Testamente meines Vaters bekannt; Sie sahen, was ich aus Liebe zu Ihnen wagte; ich zeigte Ihnen die Nothwendigkeit, dieß Geheimniß in ewige Vergessenheit zu begraben —

Angel. Nun ja! ja! ich habe es auch schon längst vergessen.

Fullart. Mein Madam, das haben Sie nicht. Bey jedem Löffel Suppe muß ich den seligen Mann mit verschlucken, und sogar in Gesellschaften sind Ihnen Winke entschlüpft.

Angel. Wer kann jedes Wort wiegen?

Fullart. Wenn Ein Wort 80000 Pfund kostet, so ist es wohl der Mühe werth es zu wiegen.

Angel. Genug mein Herr, Sie ermahnen meine Geduld.

Fullart.

Fullart. Nehmen Sie die Meintige zu Hilfe, denn ich bin noch lange nicht fertig. Heute also, Madam, erhielt ich einen drohenden Brief aus London. Mein Vetter, dem nach der Erbschaft lüstert, hält hier seine Spione; diese ehrlichen Leute haben sich die Mühe genommen, Ihre ungewogenen Worte nachzuwiegen, und kurz! wenn es meinem Vetter gelingen sollte, Beweise Ihrer Wittwenschaft aufzutreiben, so habe ich die Ehre an Ihrer schönen Hand betreten zu gehn.

Angel. Lieber betteln, als länger in dieser Einöde gähnen.

Fullart. Das können Sie freylich besser beurtheilen als ich, weil Sie beydes versucht haben.

Angel. Wie unedelkeit.

Fullart. Auch mit einer Tasse kann man endlich einen Brunnen ausschöpfen.

Angel. Warum ließen Sie mich nicht in Flandern?

Fullart.

Fulkart. Weil ich ein Thor war. Wolte der Himmel, ich hätte die Wittwen eben so sorgsam gefosien als die Reitsperde.

Angel. Ha! ha! ha! wäaten Sie denn lieber durch ein Reitsperd an den Bettelstab kommen, als durch eine schöne Wittwe?

Fulkart. Beynabe. Denn die Liebe ist das gefährlichste Wettrennen, weil die Ruhe auf dem Spiele steht.

Angel. Ein Stück Koffbeef verdauen, das nennen die Engländer Ruhe. Ihr Vater war ein kurzichtiger Patron, ist das meine Schuld? — Nach Ostindien hätte er Sie schicken sollen, wo die Wittwen sich auf den Scheiterhaufen ihrer Männer verbrennen; dort wären Ihre 80000 Pfund in Sicherheit gewesen; und bey den heiligen Kühen der Braminen hätten Sie auch die Reitsperde vergessen, ha! ha! ha!
(sie geht ab.)

Dritte

 Dritte Scene.

Fullarton allein.

Hieb! Cato! Socrates! und wie ihr gepflaaten Ehemänner Alle heißt: lehret mich die schwere Kunst, eigene Thorheit mit Geduld zu tragen. — Wohl dem Menschen, der sein Unglück auf fremde Dichtung setzen darf! wehe dem Armen, der nur sich selbst anklagen muß.

Vierte Scene.

Nonfard und Fullarton.

Nonf. (mit dem Kopf zwischen der Thür)
 Pf!

Fullart. Was giebt's? nur näher.

Nonf. (kommt herein) Guter Freund, ist er vielleicht der Kammerdiener des gnädigen Herrn?

Fullart. Mehr noch der gnädigen Frau.

Nonf. Nun gleichviel. Welche er mich geschwind.

Fullart.

Fullart. Sein Name?

Ronsf. Monsieur Pierre Ronsard, eidevant Concierge au Chateau de Bellevue en Champagne, actuellement premier Valet de Chambre & Conseiller privé du Comte mon maitre, Volontaire dans les troupes du Saint Empire romain.

Fullart. Also wohl gar ein Emigrant?

Ronsf. Wir sind auf Reisen.

Fullart. Freywillig?

Ronsf. Die Ehre ist unser Tyrann, wir folgten ihrem Winke.

Fullart. Wohlan, mein Freund, er ist gemeldet; was steht zu seinen Diensten?

Ronsf. Wie? — habe ich den Tempel der Gastfreyheit betreten, ohne dem schmucklosen Oberpriester die gedührende Ehrfurcht —

Fullart. Ohne Umschweife, ich bin Thomas Fullarton, der Herr vom Hause.

Ronsf.

Konf. War ich blind, daß mir der adeliche Stempel auf dieser Stren entgieng?

Fullart. Genug, mein Freund, ich merke seine Absicht. Schmeichelen sind trübes Wasser, und im Trüben ist gut fischen. Er sucht vermuthlich einen Zehrsfennig, und will ihn gegen Zungenmünze vertauschen. Aber ich bin ein Dritte und achte diese Münze nicht. (er greift in die Tasche und bietet Konfard ein Stück Geld)

Konf. Bewahre mich der Himmel vor Allmosen! ich habe die Ehre in Diensten eines Grafen zu stehn, der in kurzem Marechal de France seyn wird.

Fullart. (lächelnd) In partibus infidelium.

Konf. Wir sind im Birchshause abgetreten.

Fullart. Mit einem großen Gefolge?

Konf. Kammerdiener, Koch, Kellermeister, Tafeldecker, Kutscher, Stallknecht, Jäger —

Fullart.

Fullart. Dann bedaure ich den Herrn Grafen; so viele Menschen kann der kleine Gasthof schwerlich herbergen.

Konf. Sie erlauben, da ist Platz genug. Der Herr Graf kennt meine Talente, und geruhten daher, in meiner Person, alle diese Aemter einem einzigen Individuo zu übertragen.

Fullart. Bravo! nun versteh ich. Kann ich seinem Herrn in etwas dienen?

Konf. Er. Excellenz befinden sich eben in einer kleinen Verlegenheit, und da Sie hörten, daß ein wackerer Edelmann dieses Schloß bewohne, so trugen Sie mir als Dero Kammerdiener auf —

Fullart. Zur Sache.

Konf. In der Qualität eines Jägers schoß ich diesen Vormittag ein Rebhuhn —

Fullart. Wohl gar in meinem Gehege?

B

Konf.

Konf. Ew. Gnaden werden verzeihen, und sich dagegen auf unsern Gütern in Champagne, so viel Ihnen beliebt, mit der Jagd belustigen.

Fullart. (lächelnd) Nur weiter.

Konf. Bey unserer Ankunft steckte ich, als Koch, das Rebhuhn an den Spieß. Bald nachher fand sich mit der Londner Kutsche auch ein Rechtsgelehrter ein, der sehr hungrig zu seyn schien.

Fullart. Das ist hier zu Lande Sitte unter den Rechtsgelehrten.

Konf. Mein Herr ist ein galanthomme, und befahl mir, als seinem Tafeldecker, noch ein Couvert zu legen. Das Rebhuhn wurde verzehret, und nach der Tafel eine Partie Piquet vorgeschlagen. Der Herr Graf verlohren eine Kleinigkeit von drey Guineen, und verpfändeten dagegen ihr Ehrenwort —

Fullart. Ein kostbares Pfand.

Konf.

Honf. Und doch war der Fremde so unverschämt zu behaupten, es sey keine sichere Hypothek.

Fullart. Es fehlt also kurz und gut seinem Herrn an Gelde?

Honf. Bewahre der Himmel! er hat einige tausend Pfund bey sich.

Fullart. Und kann nicht drey Guineen bezahlen?

Honf. Weil zum Unglück sein Taschenbuch voller Wechsel, aber sein Beutel ohne Münze ist. Ein verdammter Straßenräuber nahm uns gestern mit vieler Höflichkeit 500 Guineen ab, die ich, als Cassirer des Herrn Grafen, in einer Kasse um den Leib geschnallt hatte.

Fullart. Mit zwey Worten also: sein Herr braucht drey Guineen. Hier sind sie.

Honf. Ich bin entzückt von dieser Großmuth, und in Verzweiflung, daß ich keinen Gebrauch davon machen darf.

B 2

Fullart.

Fuflart. Nun zum Henker! was will er denn eigentlich?

Ronf. Das point d'honneur verbletet uns, etwas einer Wohlthat ähnliches anzunehmen. Wir besitzen aber noch einen schönen Reitkleyper, den wir zu verkaufen wünschen. Als Kutſcher und Stallknecht habe ich die Ehre, Ihnen denselben für drey Guineen anzubieten.

Fuflart. Ein Reitſperd?

Ronf. Ich sprach nur von einem Kleyper. Er ſteht bereits unten im Hofe.

Fuflart. Guter Freund, den kann ich nicht brauchen.

Ronf. Warum nicht? es iſt ein vermbgendes Thier. Wir hatten uns vorgenommen, ihm nach und nach das Futter ganz abzugewöhnen, und er iſt bereits auf gutem Wege.

Fuflart. Will denn ſein Herr zu Fuße weiter gehn?

Ronf.

Honf. Er liebt die Fußreisen. Man verliert sich im Anblick einer schönen Gegend, man verweilt, man ist zu Fuße ungebundener.

Fullart. Aber die Fußgänger werden in England nicht sehr geachtet.

Honf. Wenn man seinen Werth fühlt, so bekümmert man sich wenig um das Urtheil des Pöbels.

Fullart. Mein Freund, das Geld steht ihm zu Diensten, aber das Thier nehme er nur wieder mit.

Honf. Ohne Handel kein Geld. Ich bitte gnädiger Herr! ich darf keinen Schilling annehmen, wenn Sie unsern lahmen Reisegefährten verschmähen.

Fullart. Aber ich darf keinen Reisklepper — ich brauche keinen.

Honf. Desto besser! denn in den ersten vier Wochen mögte er so schwerlich zu gebrauchen seyn. Sollen wir ihn noch länger füttern, so

wird er endlich die Wechsel aus dem Taschenbuche fressen müssen. Ersparen Sie meinem Herrn die Beschämung. So bald wir wieder im Besitz unserer Güter sind, wollen wir Ihnen ein paar Körbe voll des köstlichsten non moussieux schicken.

Fulkart. Nun es mag drum seyn. Hier, mein Freund, sind drey Guineen. Ich bin dem Herrn Grafen für sein Zutrauen verbunden, und wenn er gern Rebhühner speißt, so lasse ich ihn bitten, heute Abend mit mir vorlieb zu nehmen.

Monf. Es leben die Engländer! sie verstehen die Kunst, einem homme de qualité, einem pauvre honteux, mit Anstand aus der Noth zu helfen. Ich esse, dem Herrn Grafen das Geld und Ihre Einladung zu überbringen; und wenn Sie diesen Abend zu einem Plöbgen französischer Kochkunst Belieben tragen, so befehlen Sie nur über Pierre Ronsard, premier Cuisinier

Cuisinier du Comte Son Maitre & Volontaire
dans les troupes du Saint Empire Romain.
(er geht ab.)

Fünfte Scene.

Fullarton allein.

Die armen Teufel dauern mich. Zwar hatten sie nie ein Vaterland, aber sie bildeten sich doch ein, wie der Wahnsinnige an der Kette König oder Kayser zu seyn wähnt. — Ich sollte wohl eigentlich der Letzte seyn, der Mitleid für Emigranten fühlt, denn ach! eine Emigrantin verbittert mir das Leben. — Heute hoffe ich sie einmal bey guter Laune zu sehn, da ich ihr einen Landsmann zu Gaste gebeten habe.

Sechste Scene.

Ein Stallknecht. Fullarton.

Stallkn. Squire!

Fullart. Was giebt's?

B 4

Stallkn.

Stallkn. Der Squire hat einen schlechten Handel gemacht.

Fullart. Wie so?

Stallkn. Das Thier ist lahm.

Fullart. Immerhin.

Stallkn. Blind auf einem Auge.

Fullart. Hat nichts zu bedeuten.

Stallkn. Haut und Knochen.

Fullart. Führe es in den Stall und füttere es gut.

Stallkn. Es ist nicht fünf Schilling werth.

Fullart. Geh und thu' was ich dir sage.

Stallkn. Meinetwegen.

(er geht ab.)

Siebente Scene.

Fullarton allein.

Bravo, Herr Graf! um sich den Dank zu ersparen, belästigen Sie ihren Wohlthäter mit einer

einer unnützen Creatur. — Pfuy! es ist eine häßliche Seite am Menschen, daß er so ungern danken mag. Dank ist doch nur ein Geständniß, daß man Hülfe suchte und fand. Warum schämt man sich denn gefunden zu haben, was man sich nicht zu suchen schämte?

Achte Scene.

Maister Warbifar. Fullarton.

Mr. Warb. Friede und Segen über dieses Haus!

Fullart. Das wolle der Himmel und mein Weib! wem verdank' ich diesen frommen Wunsch?

Mr. Warb. Dem Rechtsgelehrten Maister Warbifar.

Fullart. Ein Rechtsgelehrter und Friede? das klingt seltsam.

Mr. Warb. Ich hoffe alles in der Güte beyzulegen.

B 5

Fullart.

Fullart. Also kommen Sie doch um etc.
was beyzulegen?

M. Warb. Allerdings.

Fullart. Darf ich fragen woher? und
von wem?

M. Warb. Aus London von Ihrem
Vetter.

Fullart. Wirklich? und was begehrt
mein theurer Herr Vetter?

M. Warb. Eine Kleinigkeit von 80000
Pfund Sterling.

Fullart. So? ich wünsche ihm alles
Gutes und folglich auch diese Kleinigkeit. Ver-
muthlich denkt er einen Schatz zu heben?

M. Warb. Eine Erbschaft.

Fullart. Ey! gratulire! und wie heißt
der Ehrenmann, der ihm eine so ansehnliche
Summe hinterlassen?

M. Warb. Weyland Squire William
Fullarton.

Fullart.

Fullart. So hieß ja mein Vater?

W. Warb. Der Nennliche.

Fullart. Sie scherzen.

W. Warb. Ich habe in meinem Leben
noch nicht gescherzt.

Fullart. Ein zweyter Cato.

W. Warb. Ich verbitte mir dergleichen
Injurien; ich bin ein guter Christ.

Fullart. Und Ihr christliches Begeh-
ren?

W. Warb. Ich stehe hier, ein Diener
der Gerechtigkeit —

Fullart. Die gute Frau ist zuweilen
schlecht bedient.

W. Warb. Und frage Sie deutlich und
vernemlich: sind Sie gesonnen, Ihrem Vetter
die Erbschaft gutwillig abzutreten?

Fullart. Ganz und gar nicht.

W. Warb.

M. Warb. Sie erinnern sich doch der ausdrücklichen Bedingung Ihres Herrn Vaters?

Fullart. Vollkommen.

M. Warb. Sie sollten keine Wittwe hey-
rathen —

Fullart. So ist es.

M. Warb. Und kein Reitpferd halten —

Fullart. Ganz recht.

M. Warb. Sie haben beyde Puncte
übertreten.

Fullart. Wie so?

M. Warb. Ihre Frau Gemahlin ist eine
Wittve.

Fullart. Noch nicht.

M. Warb. Aber sie war es.

Fullart. Beweise.

M. Warb. Eignes Bekenntniß.

Fullart. Wessen?

M. Warb.

M. Warb. Der Mistreß Fullarton.

Fullart. Sie hat geschertz.

M. Warb. Gleichviel, wir werden uns die Erbschaft in allem Ernst ausbitten.

Fullart. Wenn die Gesetze Ihrer Meynung sind.

M. Warb. Wir haben Zeugen die zu schwören wissen.

Fullart. Wie viele?

M. Warb. Sechs.

Fullart. Gut, ich stelle deren zwölf, die das Gegentheil beschwören.

M. Warb. (hämisch) Wir lassen gewisse Bauern aus Flandern kommen.

Fullart. (erschrocken) Aus Flandern?

M. Warb. Sie sind schon unterwegs.

Fullart. (bey Seite) Verdammte!

M. Warb.

M. Warb. Sie sehen, wir sind gut unterrichtet.

Fullart. Vermuthlich war der Teufel Ihr Spion, und der ist ein Lügner von Anbeginn.

M. Warb. So hat der Teufel uns auch wohl vorgelogen, daß Sie heute ein Reitpferd gekauft haben?

Fullart. Ich? ein Reitpferd?

M. Warb. Von dem Franzosen unten im Wirthshause.

Fullart. Es ist blind und lahm.

M. Warb. Gleichviel, es ist ein Reitpferd.

Fullart. Als mein Vater diese wunderliche Bedingung machte, da wollte er der Möglichkeit vorbeugen, die Erbschaft bey den Pferderennen in Newmarket zu verschleudern.

M. Warb. So scheint es.

Fullart.

Fullart. Da Sie nun wohl einsehn, welche elende Figur ich mit einem blinden und lahmen Klepper bey Pferderennen spielen würde; so folgt ganz natürlich, daß ich meines Vaters Gebot nicht übertreten, sondern den Geist seines letzten Willens pünktlich erfülle habe.

M. Warb. Was kümmeret mich der Geist, ich halte mich an die Worte.

Fullart. Aber wenn mein Vater aus Elysium zurückkehrte, würde er seine Worte anders auslegen?

M. Warb. Die Todten kommen nicht zurück um Testamente auszulegen, dafür hat man lebendige Rechtsgelehrte.

Fullart. Aber ich habe nie auf dem Pferde gesessen, und werde auch nie darauf sitzen, folglich ist es nicht mein Reitpferd.

M. Warb. Falsch! im Testamente steht nichts vom darauf sitzen, sondern nur vom Halten. Das Pferd ist in ihrem Stalle,
 Sie

Sie haben drey Guineen dafür bezahlt, folglich halten Sie es; folglich haben Sie die Bedingung nicht erfüllt; folglich ist Ihr Vetter Erbe.

Fullart. Vortreflich! wenn mein guter Vater wüßte, daß ich, um einem armen Teufel aus der Noth zu helfen —

M. Barb. Ihr Herr Vater weiß das nicht, und braucht es auch nicht zu wissen. Die Worte sind klar. Es lebe die buchstäbliche Auslegung der Gesetze!

Fullart. Ich wollte daß der Ex. Marechal de France beyhm Teufel wäre!

M. Barb. In Gottes Namen!

Neunte Scene.

Graf Valcour. Konfard. Die Vorigen.

Valc. (mit einer Verbeugung) Mein Herr —

Fullart. (verdrüsslich) Gehorsamer Diener.

Valc.

Walc. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank —

Fullart. Wofür?

Walc. Sie haben mich großmüthig in den Stand gesetzt, eine Ehrenschuld abzutragen.

Fullart. Das thut mir sehr leid.

Walc. Wer so edel aus der Noth half, der kann es unmöglich bereuen.

Fullart. Doch mein Herr! denn dieser Liebesdienst kostet mich mein ganzes Vermögen.

Walc. Wie so?

Fullart. Eine Grille meines Vaters legte mir auf, nie ein Reitpferd zu halten, oder seine Erbschaft meinem Vetter abzutreten.

Walc. Nun?

E

Fullart.

Fullart. Nun, hier steht Master War-
bifar, ein großer Rechtsgelehrter.

Walc. Und großer Piquetspieler.

Fullart. Er kommt, die Ansprüche mei-
nes Vetter's geltend zu machen.

Walc. Mit welchem Rechte?

Fullart. Weil ich ein Reitpferd gekauft
habe.

Walc. Mein Reitpferd?

Fullart. Ja doch, ja!

Walc. Hier ist ein Irrthum.

W. Barb. Keinesweges.

Walc. (zu Fullarton) Haben Sie das
Thier gesehn?

Fullart. Nein, und ich will es auch
nicht sehn. Bekommt mein Vetter die Erb-
schaft, so mag er auch die Bestie behalten.

Walc.

Walc. Konfard, ich will nicht hoffen, daß du dem Equire ein Reitpferd verkauft hast.

Konf. Bewahre der Himmel!

Fullart. Wie mein Freund? —

Konf. Ich habe mich wohl gehütet, das Thier anders als mit dem Namen K e p p e r zu bezeichnen.

M. Warb. Reitpferd, Reitlepper, ist das nicht einerley?

Konf. Keinesweges, sintemal es nur ein Maulthier ist.

M. Warb. Ein Maulthier?

Walc. Ja mein Herr, ein Maulthier.

Fullart. Ich lebe wieder auf.

Konf. Es trug in der letzten Campagne meines Herrn Bagage, und wurde um seiner treuen Dienste willen zum Reitlepper avancirt.

E 2 M. Warb.

M. Warb. (spöttisch) Der Herr Graf
sind also auf einem Mantstiere geritten?

Walc. Warum nicht? ich bleibe immer
Graf, und wenn ich auch auf einer Kage reite,
so wie gewisse Leute immer Esel bleiben würden,
und wenn sie auch auf dem Bucephalus säßen.

Fullart. Nun Mäster Warbifar, es
lebe die buchstäbliche Auslegung der Gesetze! Da
mein Vater nur von einem Pferde gesprochen,
so werden Sie einsehen —

M. Warb. Ja, ja, ich sehe ein, daß
ich nichts verliere, wenn ich auch dieß Argument
fahren lasse. Die Wittve werden die Herren
mir doch nicht weg demonstrieren?

Walc. Die Wittve? Was will er da
mit sagen?

Fullart. Noch eine Grille meines Va-
ters. Er lebte mit einer Wittve in unzufrie-
dener Ehe, und verbot mir daher eben so stren-
ge,

ge, eine Wittve zu heyrathen, als ein Reitpferd zu halten.

Walc. Und dieses Verbot — ?

Fulart. Der allwissende Herr hier giebt vor, es sey übertreten worden.

M. Warb. Und kann es beweisen.

Fulart. Nicht so leicht als Sie denken. Ich habe in Flandern eine junge französische Emigrantin geheyrathet, die es doch wohl selbst am besten wissen muß, ob sie Jungfrau oder Wittve war.

M. Warb. Eben ihr eignes Bekenntniß —

Fulart. Das wollen wir bald hören. (er öfnet eine Seitenthür) Angelique! kommen Sie doch ein wenig heraus.

Walc. (etwas betroffen bey Seite) Angelique?

Zehnte Scene.

Angeſique. Die Vorigen.

Angel. Gott ſey Dank! hier iſt Beſuch
wie ich ſehe. (ſie erblickt Valcour, ſchreit laut
auf, ſchlägt beyde Hände vor das Geſicht, und
läuft davon)

Fullart. Nun was ſoll das heißen?

M. Warb. Das böſe Gewiſſen, hä! hä!
hä!

Fullart. Unbegreiflich!

Valc. War das Ihre Frau Gemahlin?

Fullart. Leider ja!

Valc. Ich wünſche Ihnen Glück, mein
Herr, Ihr Prozeß iſt gewonnen.

M. Warb. Wie ſo?

Valc. Die Dame war keine Wittwe.

M. Warb. Woher können Sie wiſ-
ſen —

Valc.

Walc. Das kann niemand besser wissen als ich, denn ich hatte die Ehre ihr Mann zu seyn.

Fullart. und Warb. (zugleich) Ihr Mann?

Konf. (mit einem Seufzer) Ja, ihr Mann!

Fullart. Sie sind Graf Walcour?

Walc. So heiße ich.

Fullart. Und blieben nicht in der Schlacht bey Meerwinden?

Walc. Ich wurde schwer blessirt. Halb Zufall und halb mein eigener Wille sind Schuld, daß meine Frau mich todt glaubte.

Fullart. (umarmt ihn feurig) Gott sey Dank, daß Sie leben! — aber es thut mir leid, Herr Graf —

Walc. Mir ganz und gar nicht.

C 4

Fullart.

Fullart. Sie sind der rechtmäßige Besitzer —

Walc. Ich mache keine Ansprüche.

Fullart. Ich trete Ihnen Ihre Frau herzlich gern wieder ab.

Walc. Sehr verbunden.

Fullart. Und gebe Ihnen das Maulthier oben drein.

Walc. Sie sind beyde in guten Händen.

Fullart. Mein Gewissen verbindet mich, Ihnen dieses Anerbieten zu machen.

Walc. Und meine Ruhe verbindet mich, es abzulehnen.

Konf. Es ist doch eine köstliche Sache um die feine Lebensart!

M. Warb. Meine Herren, Sie machen mich ganz confus. Wer weiß, was sie unter einander verabredet haben. Aber ich verlange Beweise.

Fullart.

Fullart. Eignes Bekenntniß, Mäster
Barbifar.

M. Barb. Die persona quaestionis
hat noch kein Wort dazu gesagt.

Fullart. Sprach ihr Schrecken nicht
laut genug?

M. Barb. Die Befehle verordnen nichts
vom Schrecken.

Fullart. Nun, so wollen wir die per-
sona quaestionis selbst hören. (er tritt an die
Seitenthür) Angelique! Ihre beyden Männer
wünschen Sie zu sprechen.

Fiffte Scene.

Angelique. Die Vorigen.

Angel. (unmäßig lachend) Ha! ha!
ha! ha! há!

Fullart. Sie lachen?

C 5 Angel.

Angel. Aber sagen Sie mir um des Himmels willen, worüber soll ich denn weinen? manche arme Diene grämt sich, daß sie keinen Mann bekommt, und mich hat Gott mit zweyen gesegnet. Ha! ha! ha! ha! ha!

Fullart. Ich finde das eben nicht sehr komisch.

Angel. (zu Valcour) Willkommen, Herr Graf!

Valc. Gehorsamer Diener, Madam.

Angel. (auf Fullarton zeigend) Ich habe die Ehre, Ihnen meinen Mann zu präsentiren.

Valc. Ich wünsche Ihnen Glück zu einem so braven Manne.

Angel. (zu Fullarton, auf Valcour deutend und laut lachend) Squire Fullarton, ich habe die Ehre Ihnen meinen Mann zu präsentiren.

Fullart.

Fullart. Ich weiß kein Wort in meiner Sprache für Ihre étourderie.

Angel. Monsieur Monsard, kennst du mich noch?

Mons. (sich die Backe reibend) O ich habe Ew. Gnaden schon von ferne an der Hand erkannt.

Angel. (zu Valcour) Sie leben also wirklich?

Valc. Um Ihren Verlust zu beweinen.

Angel. Sehr galant. (sie verbengt sich) Aber wie ist mir denn? mich dünkt Sie wurden bey Meerwinden erschossen?

Valc. Beynabe.

Angel. Und du Monsard, wurdest als Eylon gehangen?

Mons. Beynabe.

Angel. Ha! ha! ha! Sie nicht erschossen, du nicht gehangen; wißt ihr auch, daß mich das in Verlegenheit setzt?

Fullart.

Fullart. Wie so?

Angel. Wer von Ihnen beyden ist denn nun eigentlich mein Mann?

Walc. Der Squire ist so gütig, mir seine Rechte abtreten zu wollen.

Fullart. Aber der Herr Graf ist so bescheiden, den Seinigen zu entsagen.

Walc. Es sey ferne von mir, ein glückliches Paar zu trennen.

Fullart. Ich werde mich als Philosoph darin zu finden wissen.

Walc. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, die Ruhe einer glücklichen Familie zu stören.

Fullart. Fürchten Sie nichts. Die Ruhe war meine alte Geliebte, welche der jungen Gattin hat weichen müssen.

Angel. Sehr schmeichelhaft, meine Herren. (zu Fullarton) An Ihnen, Herr Gemahl,

mahl, bin ich den Mangel der feinen Lebensart schon gewohnt; denn der Steinkohlendampf hat Ihren Geist umnebelt. (zu Valcour) Aber Sie, Herr Gemahl, an den Ufern der Marne groß gezogen —

Valc. Sich selbst für Andre vergessen, ist die Quintessenz der feinen Lebensart.

Angel. (zu Füllarton) Ich soll also bey Ihnen bleiben?

Füllart. Die Lieblingstugend eines Dritten ist Gerechtigkeit. Ältere Ansprüche vernichten die Meinigen.

Angel. (zu Valcour) Wohl, so zieh' ich mit Ihnen.

Valc. Sie treiben die Gastfreyheit zu weit, mein Herr.

Füllart. Und Sie die Bescheidenheit.

Valc. Was Angelique hier verließ, würde sie bey mir nicht wieder finden.

Füllart.

Fullart. Und was sie in Ihnen verlor,
kann ich ihr nicht ersetzen.

Walc. Eine beschwerliche Reise —

Fullart. Das Reisen ist ihre Liebha-
berey.

Walc. Der Mangel mein Gefährte —

Fullart. Mangel ist weniger drückend
als Langerweile, nicht wahr Madam?

Angel. Ein edler Wettstreit. Ich bin
begierig zu sehn, wie die Herren sich vergleichen
werden.

Walc. Ist es Ihnen denn ganz gleich-
gültig, wem von uns beyden Sie zu Theil wer-
den?

Angel. So ziemlich, ihr taugt beyde
nicht viel.

Walc. Wohlta! weil Sie mir die Wahr-
heit von der Seele pressen, so muß ich kurz und
deutlich erklären: daß ich lieber mein Haupt un-
ter

ter die Guillotine legen, als zum zweytenmal
meinen Nacken unter dieß blumenreiche Joch
beugen will.

Fullart. Und ich, mein Herr — eine
Aufsichtigkeit ist der andern werth — ich will
mich lieber nach botany bay schicken lassen, als
länger mit ihr unter einem Dache hausen.

Angel. Allerliebste! die Herren sind ver-
muthlich eine Wette eingegangen, wer einer
Dame die meisten Impertinenzien zu sagen ver-
steht.

Fullart. Nun Meister Barbifor, Sie
schweigen?

M. Barb. Ich schweige.

Fullart. Wie steht es um die Erb-
schaft?

M. Barb. Schlecht.

Fullart. Wissen Sie was, bringen
Sie meinem Vetter, statt der Erbschaft, eine
Frau.

M. Barb.

M. Warb. Zu einem solchen Actus in praejudicium tertii bin ich nicht bevollmächtigt.

Angel. Wißt ihr auch, daß meine Geduld nicht so unerschöpflich ist, als das Delkrügelein der Wittve zu Sarepta? — Ich verlache euch beyde von ganzem Herzen, und wenn ein Rechtsgelehrter hier wäre —

Fullart. Nun geschwind, was würden Sie thun? Hier steht Master Warbisar, ein berühmter Londner Advocat.

Angel. Wirklich? wohlan mein Herr, welche Belohnung darf ich Ihnen bieten, wenn Sie mich von diesen Ungeheuern befreyen, und machen daß ich von beyden geschieden werde?

M. Warb. Eine Frau, die zwey Männer hat, ist nach unsern Befehlen des Todes schuldig.

Angel. (lachend) Warum nicht gar!

Fullart.

Fullart. Das sey ferne! ich wünschte Sie auf eine lustigere Art los zu werden, und ich dächte, es ließe sich wohl noch ein Ausweg finden.

M. Warb. Das Gesetz ist klar.

Fullart. Es spricht aber nur von zwey Männern. Wenn nun eine Frau auf den Einfall käme, ihrer drey zu heyrathen?

M. Warb. Dann wäre sie gerettet.

Konf. (bey Seite) Ach! nun wird die Reye an mich kommen.

Fullart. Es lebe die buchstäbliche Auslegung der Gesetze! Mäster Warbifar, Sie sind noch ein Junggesell?

M. Warb. In allen Ehren.

Fullart. Wohlan, wie treten Ihnen unsere Frau ab.

M. Warb. Sehr verbunden.

Fullart. Wie viel versprach Ihnen mein Vetter, wenn Sie mir die Erbschaft wegnähmen?

M. Warb. Tausend Pfund.

D

Fullart.

Fullart. Nehmen Sie mir die Frau,
und ich gebe Ihnen Zehntausend.

Mr. Barb. Zehntausend?

Valc. Jetzt fühle ich zum erstenmale das
Drückende meiner Armuth. Wie gern mögte ich
mit Ihnen wetteszen, edler Mann! wäre
doch wenigstens das Maulthier noch in meiner
Gewalt.

Mr. Barb. Wenn dem Squire das An-
erbieten Ernst war —

Fullart. Mein völliger Ernst.

Angel. Ohne mich zu fragen?

Fullart. Sie bekommen einen rüstigen
Mann, Sie werden in der Residenz leben —

Angel. Und Sie Herr Graf?

Valc. Ich kann nichts thun als Ihnen
Glück wünschen.

Angel. Ganz wohl, meine Herren, ha!
ha! ha! ich wolte in diesem Augenblicke lieber
den Teufel heyrathen, als länger Ihre Sclavin
bleiben. (zu Barbifax) Also — wie heißen
Sie?

Fullart.



M. Warb. Mäster Jonas Warbifar.

Angel. Jonas — ein häßlicher Name — doch Sie sind ja auch häßlich. (Sie reicht ihm die Hand) Wenn es Ihnen gefällig ist —

M. Warb. Ja, es ist mir gefällig.

Fullart. Gott Lob!

M. Warb. Vorausgesetzt, daß alles in der gehörigen Form Rechtens —

Fullart. Sie mögen selbst das Instrument darüber aufsetzen.

M. Warb. Noch in dieser Stunde.

Angel. Und wann reisen wir?

M. Warb. Noch diesen Abend.

Angel. Herrlich! Vortreflich! in ein Paar Minuten bin ich reisefertig. (mit einer tiefen höhnischen Verbeugung) Meine Herren, ich bin Ihre Dienerin. Bald wird es mir vorkommen, wie ein schöner Traum, daß ich einst das Glück hatte Ihnen anzugehören. Indessen werde ich immer den lebhaftesten Antheil an Ihren Schicksalen nehmen, und mich herzlich freuen, wenn ich höre — daß Sie sich beyde

zu Tode gegähnt haben. Ha! ha! ha! (sie hüpfte fort)

Walc. Bravo! sie findet sich mit Anstand in ihr Schicksal.

W. Barb. Sehr kurios! aber nichts desto weniger sehr ersprießlich!

Fullart. Eine sonderbare Begebenheit.

Konf. Es giebt Stoff zu einer rührenden Ballade.

Fullart. Man könnte ein Lustspiel daraus machen.

Walc. Aber ohne Moral.

Fullart. Warum? die Moral ist: Mensch! du erkaufst deine Ruhe nie zu theuer. Um ein böses Weib los zu werden, gieb, wenn es seyn muß, dein halbes Vermögen.

Walc. Und dein letztes Reitpferd oben drein.

Goe 1640

VD18

ULB Halle

3

006 399 657







von Schiem mit Z. Fablin

Die
Wittwe und das Reitpferd.

Eine
dramatische Kleinigkeit

von
August von Roschue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer,
1796.